

Lichterglanz für Baden-Baden

170 Jahre Kurhauskandelaber

Von Karl Reinbothe

Baden-Baden – Ein Symbol Baden-Badens sind ohne Zweifel die sechs prächtigen Kandelaber vor der Säulenfront des Kurhauses. Genau 170 Jahre ist es her, dass sie erstmals zu Saisonbeginn ihr mildes Gaslicht im Kurgarten erstrahlen ließen, das nach wie vor in den Abend- und Nachtstunden dem Weinbrennerbau einen ganz speziellen Glanz verleiht.

Rückblende



Wie vieles, das Baden-Baden zu seinem markanten Namen in der Welt verhalf, heißt der



Ein Gaskandelaber im Kurhaus. Foto: Reinbothe

Vater dieser besonderen Beleuchtung Jacques Bénazet. Als Spielbankpächter machte er zwischen 1838 und 1848 Baden-Baden mit seinen Initiativen und Investitionen weltweit bekannt. Schon 1840 ernannte ihn die Stadt wegen seiner vielfachen Verdienste zu ihrem Ehrenbürger.

Am 11. Februar 1845 lasen die Bürger des aufstrebenden Städtchens „Baden bei Rastatt“ in der „Allgemeinen Badzeitung“ folgende Bekanntmachung: „In diesem Augenblick befindet sich auf Veranlassung des Herrn Bénazet ein Techniker, Herr Polaillon aus Paris, hier, um das Terrain behufs der anzulegenden Kanäle für eine Gasbeleuchtung aufzunehmen“. Der Spielbankpächter hatte diesen Spezialisten geholt, um Baden-Baden zu einer Straßenbeleuchtung zu verhelfen.

Natürlich war dieses Vorhaben nicht ohne das Einverständnis mit der Stadt zu verwirklichen, und die reagierte schnell: Schon am 17. März 1845 trat morgens um 9 Uhr der große Bürgerausschuss zusammen. Der einzige Tagesordnungspunkt lautete: „Einführung einer Gasbeleuchtung“.

Da gab es nicht viel zu diskutieren, denn die Finanzierung der erforderlichen Errichtung einer Gasfabrik hatte Jacques Bénazet zugesagt. So schloss die Stadt ohne große Diskussion mit dem Unterneh-



Früher standen vor dem Kurhaus zwischen jeder Säule kleinere Lampen, sieben hängende Leuchter erhellten den Gang hinter den Säulen.

Foto: Archiv Reinbothe

mer einen auf zunächst 25 Jahre befristeten Vertrag mit der Maßgabe, dass die Gasfabrik in der Nähe des Stadtbahnhofs errichtet werden sollte. Vorgeschieden wurde auch die Verlegung des Rohrnetzes.

Der Vertrag sah vor, dass zunächst 90 Straßenlaternen aufzustellen waren, dazu weitere 20 „Saisonlaternen“ im Kurgarten. Pro Laterne sollte die Stadt jährlich 30 Gulden bezahlen und weitere 15 Gulden je „Saisonlaterne“. In diesem Vertrag war auch ein „Lampiot“ festgeschrieben, also jener Mann, der bei Einbruch der Dunkelheit die Laternen anzuzünden hatte und sie frühmorgens wieder löschen musste. Für diese Tätigkeit waren damals als Lohn jährlich 300 Gulden festgelegt worden.

Monsieur Polaillon machte sich ans Werk. Die Gasfabrik wurde an der Leopoldstraße gebaut, die Rohrleitungen ver-

legt und die 110 vereinbarten Gaslaternen errichtet. Und dann war es zwei Jahre später so weit: Zum Beginn der Saison 1847, zu Ostern, erstrahlte Baden-Baden als eine der ersten Städte Deutschlands im Glanz des milden Gaslichts. Das hat heute, 170 Jahre später, immer noch einen ganz besonderen Reiz. Das liegt nicht nur an den ohnehin attraktiv gestalteten Lampen, die noch überall im Innenstadtbereich zu sehen sind, sondern ganz besonders an den prachtvollen „Saisonlaternen“, den Kandelabern im Kurgarten.

Deren Anzahl ist inzwischen auf sechs „geschrumpft“. Noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts standen 14 weitere, aber kleinere Gasleuchten zwischen den Säulen der Kurhausfront. Auch in der wachsenden Stadt hatte die Anzahl der Gaslaternen immer weiter zugenommen. Etwa 1800 waren

es zu „besten Zeiten“. Heute werden im Kurgarten, der Kaiserallee und in der Altstadt noch rund 600 von über 6000 Straßenlaternen mit Gas betrieben. Die meisten Straßenlampen wurden inzwischen von den Stadtwerken umgerüstet und mit der modernen LED-Technik ausgestattet. Doch die Tradition wachend, bleibt das zwar teurere, aber sympathische und attraktive Gaslicht der Kurhaus-Kandelaber erhalten, die nach wie vor Abend für Abend von einem „Lampioten“ entzündet werden.

Dieser Einstellung der Stadt verdankt auch das Festspielhaus seine „Erleuchtung“, denn im Jahr 2001 wurden am Ernst-Schlapper-Platz zwei Kopien der Kurhauskandelaber aufgestellt, die optisch das kurstadttypische Flair der nun 170 Jahre alten restlichen Gasleuchten verbreiten.

Aktuelle Haarmode ist Thema

Europameister zu Gast

Baden-Baden (wv) – Eine Show um neueste Trends der Haarmode verspricht die Friseur- und Kosmetik-Innung Baden-Baden/Bühl bei ihrer „Hair & Fashion Mode Preview 2017“. Als Stargäste zeigen Mike Hoffmann, Europameister der Friseure, und „Bergbergirl“ Jessy Hartsoe am Montag, 24. April, um 19 Uhr im Rantastic in Haueneberstein, meisterliches Können und kreative Ideen. Dazu, dass der Abend zum Erlebnis für alle Sinne wird, will auch die Küche des „Rantastic“ das Ihre beitragen. Saalöffnung ist um 18 Uhr.

Karten für die Veranstaltung zum ermäßigten Vorverkaufspreis sind bei Patricia Ernst in Baden-Baden unter ☎ (07221) 71793 sowie in den weiteren Salons der Friseur- und Kosmetik-Innung zu erhalten. Laut dieser soll die „Hair & Fashion Mode Preview 2017“ nicht nur Zuschauern aus dem eigenen Gebiet, sondern auch aus dem der benachbarten Innungen, etwa aus Rastatt und dem Murgtal, aktuellste Modeinformationen bieten.

Auf der Bühne im Rantastic zeigen neben den bereits genannten Stargästen, die live topmodische Frisuren erstellen, auch das Fachteam von „L'Oreal“ sowie fünf Friseurinnen und Friseure des Damen-, Herren- und Kosmetik-Fachbeirats der Innung Baden-Baden/Bühl an zehn Modellen aktuelle Stylings und raffinierte Kolorationen.